

28. 11. 2010



Heinrich von Horchen alias Helmut Schleich intoniert das hohe „T“. FOTO. ALBERT HEFELE

Der allerletzte Held

VON ALBERT HEFELE

Langenau. So brutal ist unsere Welt geworden: Da steht ein schwerkranker Mann auf der Bühne des Langenauer Pflughofs und das Publikum kriegt sich nicht mehr ein vor heiterer Begeisterung. Der Schwerkranke ist der Kabarettist Helmut Schleich und seine Krankheit heißt „akute Persönlichkeitsspaltung“.

Nun könnte man auch behaupten: „Der macht halt gerne andere Leute nach...“ und zur Tagesordnung übergehen. Dem ist aber nicht so. Schleich macht nicht andere Leute nach, er ist andere Leute. Auch wenn er noch so scheinheilig tut, als sei dies alles nur Teil seines Programmes „Der allerletzte Held“. In dessen Verlauf er angibt, Helden zu sammeln und sich zu diesem Zweck mit einem Anbieter aus dem Internet am Kriegerdenkmal verabredet hat. Hinter dem dann zwar niemals

der Ehay-Kollege auftaucht, aber eine Vielzahl mehr oder weniger brauchbarer „Helden“.

Franz Josef Strauß etwa, den Schleich aus seiner Gruft auferstehen lässt und der den momentan aktiven „politischen Schlumpfen“ gehörig die Meinung geigt: „Nicht jeder, der keinen Hals hat, hat auch meine Kragenweite...“ Weiterhin treten auf: ein offensichtlich mental schwer angeschlagener Herr, der schwört, seine Heizung stimme jeden Abend den Choral „Großer Gott wir loben dich“ an, ein Zähne bleckender Feng-Shui-Berater und ein Hungerkünstler, der, obwohl er ständig Futter in sich hineinstopft, ständig hungrig ist und diese Tatsache für Kunst hält.

Man sieht: Helden müssen nicht unbedingt prominent sein, um des Sammelns wert zu sein. Manche, die Schleich gern gesammelt hätte, sind aber für den einfachen Sammler nicht erschwinglich. Der weltberühmte Ötzi zum Beispiel. Eindeutig eine Nummer zu groß, trotzdem hat sich Helmut Schleich so seine Gedanken gemacht. Hätten Sie geahnt, dass der Ötzi mit großer Wahrscheinlichkeit „a Preiß“ war? Warum? „Wer geht scho' im Sommer mit Sandalen in d'Berg?“ Eine Überlegung, die nicht so ohne weiteres

von der Hand zu weisen ist. Nicht die einzige Neuigkeit, die dem erstaunten Publikum präsentiert wurde. Ein gewisser Heinrich von Horchen, seines Zeichens ehemals Gesangslehrer Joopi Heesters', präsentierte den Langenauern eine musikalische Sensation. Mittels einer knisternden, leeren Gummibärchen-Tüte erzeugte er erstens den „original Schellack-Sound“ und intonierte dazu das „völlig in Vergessenheit geratene hohe T“.

Was immer an diesen Figuren „heldisch“ sein soll, eines ist sicher: der Kabarettist Helmut Schleich sprüht nur so vor Ideen. Ihm fällt zu jedem Thema etwas ein. Das hat ihn mittlerweile zu einem der bestbeschäftigten Bühnenkünstler im deutschsprachigen Raum gemacht. „Neues aus der Anstalt“, „Mitternachtsspitzen“, „Scheibenwischer“, „Ottis Schlachthof“. Schleich zählt überall zu den Höhepunkten des Programmes. Apropos Ottfried Fischer: der kam auch hinterm Kriegerdenkmal hervor. Eine gespenstische Metamorphose, die Helmut Schleich dank seiner unglaublichen Beobachtungsgabe, mit minimalen Änderungen von Mimik und Körpersprache, zustande brachte. Das Publikum im ausverkauften Pflughof war aus dem Häuschen.